

Joachim Braun

Albrecht-Ernst-Gymnasium – www.gymnasiumoettingen.de -

86732 Oettingen

ABITURREDE 2007:

Sehr geehrte Damen und Herren,

verehrte Geistlichkeit,

Herr Domänendirektor Lasson,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Paus,

geschätzte Frau Langer,

liebe Eltern, Verwandte, Freunde und Bekannte,

liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten!

Heute Abend ist es also soweit: Nach 13 langen und anstrengenden Jahren halten wir Abiturienten heute Abend endlich unser ersehntes Abiturzeugnis in Händen. Das Ziel unserer ganzen Arbeit, das Ende unseres ersten Lebensabschnittes ist erreicht. Dieses eigentlich unspektakuläre Stückchen Papier bedeutet für uns alles und eröffnet unzählige Möglichkeiten.

Mir wurde nun die Ehre zu Teil als bester Abiturient die Rede direkt vor der Zeugnisübergabe zu halten. Keine leichte Aufgabe, die jedoch oftmals sehr geschickt gelöst wurde, indem Gedichte oder Zitate rezitiert und passend in eloquenten Interpretationen ausgelegt wurden. Dieser Idee möchte ich mich nicht anschließen. Ich

möchte nicht versuchen, Verse und Strophen bekannter Autoren auf unsere doch sehr individuelle Situation verkrampft umzudeuten. Auch als Frau Langer mich nach meiner verwendeten Metaphorik fragte, musste ich eingestehen, dass ich wohl keine sehr bildhafte Sprache gebrauchen möchte. Deutlich und ohne idiomatische Ergüsse, gelöst, aber dennoch geistreich möchte ich von dem sprechen, was uns alle heute Abend hierher geführt hat: unser Abitur. Natürlich spreche ich nicht nur für mich selber, sondern als Vertreter aller meiner Mitabiturientinnen und Mitabiturienten, weshalb ich mich im folgenden auch auf das Personalpronomen „wir“ beschränke.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, erhalten wir, alle 64 Abiturienten heute Abend unser Abiturzeugnis. Als unspektakuläres Stückchen Papier habe ich das Zeugnis schon bezeichnet. Natürlich möchte ich nicht provozieren oder polemisieren, jedoch muss man zugeben, eigentlich, von außen betrachtet, rein empirisch, ist ein Zettel mit der Überschrift „Allgemeine Hochschulreife“, mit ein paar Tabellen für die übersichtliche Notenvergabe und so kurzen Anmerkungen wie „Latinum“ oder „Graecum“ relativ enttäuschend für den erfolgreichen Abschluss der 13 langen und anstrengenden Jahre. Ein bürokratischer Wisch, der Nachweis für den Erhalt der höchsten deutschen Schulausbildung. Mehr nicht. Wie gesagt, von außen betrachtet! Wir Abiturienten wissen das natürlich wieder einmal besser. Für uns beinhaltet dieses wertvolle Dokument viel mehr als bloß einen Numerus clausus. Wir können es dreidimensional betrachten. Dreidimensional im Bezug auf die Zeit. Für uns steckt in dem berühmt, berüchtigten Umschlag die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft: alles das, was wir gestern zusammen erlebt haben; alles das, was wir heute sind; alles das, was für uns morgen möglich erscheint.

alles das, was wir gestern zusammen erlebt haben

Mit dem Abitur schließt ein Lebensabschnitt. In unseren ersten beiden Lebensjahrzehnten hat die Schule unser Leben maßgeblich geprägt, um nicht zu sagen bestimmt. Tagtäglich suchten wir die „heiligen Hallen“ auf, mit dem guten Vorsatz uns weiterzubilden, mehr oder manchmal auch weniger. Dabei haben wir soviel zusammen erlebt, soviel zusammen unternommen, dass kein noch so bedeutungsschwangeres Zeugnis all diese Erinnerungen fassen könnte. Nur ganz kurz seien hier die traditionellen Klassenfahrten erwähnt: das Schullandheim in der 5. Klasse, als unsere Klassengemeinschaft noch am Beginn stand; der Skikurs in der 7. Klasse, die Berlinfahrt in der 10. Klasse.

Wir können uns erinnern an starke, aber auch kuriose Persönlichkeiten, die uns als Lehrer unterrichtet haben. An das nervende und nicht enden wollende Lernen, an das mulmige Gefühl vor einer Schulaufgabe, an das mulmige Gefühl nach einer Schulaufgabe, an die Enttäuschung nach einer schlechten Note und an die Freude nach einer guten Leistung.

Gerade auch die letzten beiden Jahre in der Kollegstufe, als wir alle zu einer großen K12 / K13 wurden, überwiegen in unseren Erinnerungen und das nicht nur wegen der zeitlichen Nähe. Viel ist passiert in diesen zwei Jahren, viel wurde von uns verlangt, um das Abitur zu erreichen, und viel wurde von uns erbracht: Die Grundkursleistungen, die Leistungskursleistungen, die Facharbeit und schließlich die Abiturprüfung selbst. Aber nicht nur rein Schulisches haben wir erlebt, sondern auch in unserer Freizeit viel zusammen unternommen. Ich denke da bloß an die sonnigen Tage in Sorrent zurück, ich denke an die Wienfahrt, die Pragfahrt und schließlich an die traditionelle Abifete, den Abischerz und das Lehrer – Abiturientenfußball. Vieles mehr könnte ich noch aufzählen, in

so manchen kleinen Anekdoten und Details könnte ich schwelgen, aber dass würde den Rahmen dieses Abends sprengen.

Doch eines ist mir persönlich noch sehr wichtig zu erwähnen. Das Zeugnis zeugt nur von unseren schulischen Leistungen, von dem Wissen, dass uns zahlreiche Lehrer über die Jahre hinweg beigebracht haben. Aber wenn wir so zurückblicken, müssen wir uns eingestehen, dass wir in der Schule viel mehr gelernt haben als Rechnen, Schreiben und Lesen. Wir sind zu mündigen und verantwortungsbewussten Menschen erzogen worden. Wir wissen, wie wir unseren Verstand gebrauchen müssen und wir wissen auch, wie man Fehler macht, zu ihnen steht und sie, so gut es geht, behebt. Nicht für die Diskussion über die Problematik der angewandten Algebra im 21. Jahrhundert bedanken wir uns bei unseren Lehrern, sondern dafür, dass sie „Geburtshelfer“ für unsere eigene, individuelle Persönlichkeit waren. Danke an alle unsere Lk-Leiter, Grundkurslehrer und an alle anderen, die uns begleitet haben, für eine unvergessliche, prägende Zeit am Albrecht-Ernst-Gymnasium.

Wir wissen auch, was „Familie“ bedeutet. Immer wurden wir, gerade auch während unserer Abiturzeit, von unseren Eltern bedingungslos und unermüdlich unterstützt. Auch als 20-jähriger ist es beruhigend zu wissen, dass da jemand ist, der einen auffängt, der aus ganz alltäglichen Problemen heraushilft und seien diese auch nur banaler, finanzieller Art. Danke für die Liebe, die uns bis hierher begleitet hat und die wir auch auf unserem weiteren Lebensweg nicht missen wollen.

Und wir wissen, was „Freundschaft“ bedeutet. Aus dem nüchternen Schulkamerad (einen Kameraden, den man sich nicht aussuchen kann) wird ein liebevolles Schulfreund (einen Freund, den man sich aussuchen will). Das ist wirklich interessant, denn eigentlich treffen

sich da in der 5. Klasse zu Beginn eines neuen Schuljahrs so an die 30 neue, unbekannte Kameraden, die keine andere Wahl haben, die mit ihrer Situation zurecht kommen müssen. Und heute am Ende der 13. Klasse sitzen hier 64 Freunde, die das gemeinsame Schicksal zusammengeschweißt hat. Aus dem Zusammengehören aus Zwang wurde ein Zusammengehören aus Verbundenheit heraus. Deshalb möchte ich euch allen, liebe Mitabiturienten, danken, dass ich die Möglichkeit habe, auf meine, ganz eigene Klasse stolz zu sein.

alles das, was wir heute sind

Wenn wir unser Abiturzeugnis in Händen halten, dann fällt uns ein riesengroßer Stein vom Herzen. Die mühevollen Arbeit, alle Anstrengungen haben sich gelohnt. Wir haben es geschafft. Wir haben etwas erreicht. Die Ziellinie wird heute Abend überlaufen.

Wir, Prachtexemplare des fleißigen Schülers, haben durch unsere eigenen Leistungen unser Ziel erreicht. Wir können stolz auf uns sein. Wichtig ist dabei, nie zu vergessen, dass wir es für uns getan haben, nicht, weil andere es so wollten, nicht, weil wir es anderen beweisen wollten, nicht, weil der deutsche Arbeitsmarkt es fordert. Wir haben uns selbst verwirklicht.

Wir haben ein Fundament gelegt, das sicher ist und nicht marode. Wir besitzen ein gesundes Selbstvertrauen, mit dem wir in die Zukunft starten können. Das bedeutet das Abiturzeugnis auch: Es ist die Grundlage auf der unser weiterer Weg aufbauen wird, nicht nur, weil uns die erbrachten Leistungen dazu befähigen, sondern weil wir mit der „Reifeprüfung“ soweit gereift sind, jetzt neue und wichtige Dinge für uns regeln zu können und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wir haben unsere Persönlichkeit entwickelt, wir haben uns selbst erfunden und gefunden. Wir besitzen aber auch Ecken und Kanten und leben nicht angepasst und abgestumpft in einer pluralistischen Gesellschaft.

Aufgrund dieser großartigen Entwicklung vom Kind zum jungen Erwachsenen scheint der

Rahmen des heutigen Abends durchaus gerechtfertigt, weshalb wir allen danken möchten, die uns ermöglichen, unsere Verabschiedung in diesem festlichen Saal erleben zu dürfen. Allen voran natürlich Ihrer Durchlaucht, der die Räumlichkeiten jedes Jahr wieder gerne zur Verfügung stellt. Dann auch Ihnen, liebe Frau Langer, die sie so einprägsame Worte gefunden haben, um uns würdig aus Ihrer Obhut zu entlassen. Als sozusagen „ewige“ Erinnerung an uns für Sie haben wir unsere Namen schon traditionell im Schulgebäude auf die Wand gepinselt. Als offizielles Zeichen darf ich Ihnen aus großer Dankbarkeit heraus diesen Blumenstrauß im Namen der ganzen K13 überreichen. Dem ganzem Direktorat gilt mein Dank, für die kompetente Leitung einer stetig gewachsenen Schulfamilie. Ein besonderes Dankeschön gilt unserem Kollegstufenbetreuer Herrn Pausch, der uns die letzten beiden Jahre mit Rat und Tat zur Seite stand, schließlich noch dem Hausmeister Herrn Mühl, für seine nicht enden wollende Tatkraft, auch am heutigen Abend und ganz besonders gebührt ein Dankeschön unserem Freund Gerhard, der uns allen durch seine hilfsbereite und offene Art sehr ans Herz gewachsen ist. Da heute Abend der ganze Organisationsstress für uns, sei es wegen Abifete, Abischerz und vielem mehr, endet, möchte ich mich noch für die kollegiale Zusammenarbeit bei den „Masters of Disasters“, dem (Zitat Frau Saulich) „Antiorganisationskomitee“ bedanken. Liebe Steffi, lieber Pollux, ein großes Dankeschön im Namen der ganzen K13 für eure Arbeit als Kollegstufensprecher.

alles das, was für uns morgen möglich erscheint

Es ist sehr schwierig eine Prognose für jeden von uns abzugeben. Manchen ist ihr Studiums- und Berufswunsch schon klar, andere grübeln noch verzweifelt über ihre Zukunft nach, doch jeder geht mit weichen Knien den nächsten Schritt. Was wird mir das Studium bringen? Was erwartet mich in meinem Beruf? Habe ich die richtige Entscheidung getroffen? Wer wird mir in Zukunft helfen? Und natürlich die klassische Assessmentcenter und Bewerbungsgesprächsfrage: Wo sehe ich mich in 10 Jahren?

Man kann pessimistisch in die Zukunft blicken. Man kann resignieren. Man kann aufgeben. Ich werde dem Druck eh nie gewachsen werden. Ich werde versagen in dieser Leistungsgesellschaft. Ich werde verdaut von der Maschinerie des Kapitalismus.

Man kann durch die rosarote Brille in die Zukunft blicken. Man kann unrealistisch übertreiben. Man kann einem Hirngespinnst hinterher rennen. Ich werde reich und berühmt.

Ich werde erfolgreich im Ausland. Ich werde mit 100 schönen Menschen Poolpartys auf den Bermudas feiern.

Wir müssen zwar optimistisch, aber dennoch realistisch in die Zukunft blicken. Wir werden unseren Weg gehen, vielleicht auch auf steinigem Umwegen. Wir werden manche Träume verwirklichen können, manches aber wird immer traumhaft bleiben müssen. Wir können hier und heute nicht versprechen, dass wir alle erfolgreiche Bestverdiener werden. Neben der Erfahrung des Erfolges werden wir auch Niederlagen erleben müssen. An diesen negativen Erlebnissen werden wir wachsen, wir werden aus ihnen unsere Kraft schöpfen, um in dieser, unserer Zeit bestehen zu können. Dass man nicht perfekt sein muss, dass man auch Fehler machen darf, dass man nicht nur nach seiner Leistung bewertet wird, schon allein dies zu erkennen, gibt uns den Mut, den Schritt in unseren nächsten Lebensabschnitt zu wagen.

Das Abiturzeugnis öffnet uns die Tore dafür. Zwar sucht man vergeblich nach einem kleinen Tipp oder Wegweiser auf dem Zeugnis, wie man es richtig machen könnte, dennoch, oder gerade deshalb erhalten wir die Freiheit uns selbst zu entscheiden. Nicht willkürlich, aber auch nicht unumkehrbar.

Diese drei zeitlichen Dimensionen (alles das, was wir gestern zusammen erlebt haben, alles das, was wir heute sind und alles das, was für uns morgen möglich erscheint) verbinden sich im Abiturzeugnis. Ein Außenstehender wird vergebens danach suchen, wir aber sehen es. Wichtig erscheint noch, dass alle diese drei nicht für sich alleine stehen. Sie alle bauen aufeinander auf. Durch das, was wir gestern zusammen erlebt haben, wurden wir das, was wir heute sind. Nur weil wir heute so sind, wie wir eben sind, erscheinen uns zahlreiche Möglichkeiten für unsere Zukunft. Gerade deshalb müssen wir erkennen, dass das Abitur kein steifer Endpunkt ist, kein gewaltsamer Schnitt im Leben. Alles geht dynamisch ineinander über: durch unsere Vergangenheit über unsere Gegenwart hinaus in unsere Zukunft.

Wenn wir jetzt unser Zeugnis überreicht bekommen, erhalten wir nicht nur einen unspektakulären Zettel, sondern ein wertvolles Dokument, das für uns einen Mehrwert besitzt. Eine unsichtbare, symbolische Aussage, die nur wir sehen können. Deshalb empfangen wir unser Abiturzeugnis in diesem Bewusstsein: Mit dem zufriedenen Blick zurück, dem festen Standbein im Heute, den anderen Fuß aber vertrauend und mutig schon zum nächsten Schritt bereit.